

Um beim Formalen zu bleiben: der Excursus (*III parte Excursus: Principi ermeneutici e temi teologici* S. 257-288) müßte eigentlich die methodische Einleitung sein, ist doch hier die spezifische äthiopische Terminologie der Kommentare zu finden, wird auf Methoden der Exegese und ihre Herkunft – alexandrinisch oder antiochenisch? etwa rabbinischer Einfluß? – eingegangen. Fest scheint schon zu stehen, daß die Entwicklung der oralen Tradition, so wie sie vor allem R. Cowley gesehen hat (vgl. aber die Rezension von Miguel Angel GARCÍA, *Ethiopian Biblical Commentaries on the Prophet Micah* (= *Aethiopistische Forschungen*. 52). Wiesbaden, 1999. In: *Oriens Christianus*. 86. 2002. 254-257.) in relativ kurzer Zeit erfolgte und dann neben schriftlichen Quellen dominierend war. Das erwähnte Werk von García arbeitet, wenn auch an einem äthiopischen Bibelkommentar in Gəʿəz, mit der gleichen Methode wie Andeberhan, ja die methodischen Darlegungen stehen sich auch im Wortlaut nahe; sie stammen aus der gleichen akademischen Schule und Institution, an der, nach dem richtungsweisenden Vorbild der Cowleyschen Studien, die äthiopischen Kommentare zur Bibel in dankenswerter Weise in Form von Dissertationen aufgearbeitet werden.

Die beiden weiteren Exkurse – 2 *Il matrimonio*, 3 *risurrezione o ristabilimento politico* betreffen die generelle Deutung des Prophetenbuches Hosea in der alttestamentlichen Exegese und zeigen in der Anführung der Auffassungen von Kirchenvätern von Tertullian bis Hieronymus, aus welchen patristischen Quellen die äthiopische Exegese schöpft.

An Einzelbemerkung sei angeführt:

S. 64,8 ist der präsentische Gebrauch von *i-konku* »ich bin nicht« bemerkenswert.

S. 94,2 wäre auf die noch unklare Eymologie von *ṭäfaləḥ* »Metallgewicht« zu verweisen, wie überhaupt die ausgeprägte monetäre Terminologie der äthiopischen Bibel noch ihre Rätsel aufweist.

Neben einem Namensindex ist ein Index der im Text enthaltenen Wortdefinitionen anzumachen, z. B. S. 98,3; 99, n. 1-3 etc. Hier ist im Prinzip Material parallel zu den *sāwasəw* erhalten; auch bemerkenswerte aus Übersetzung und Kommentar geborene Wortgleichungen Gəʿəz-Amharisch wären hier aufzunehmen. Die gebotenen Indices beschränken sich auf *Indice dei passi biblici* S. 323-327, wodurch der praktische Nutzen des Werkes geschmälert wird.

Weiter verweist Rez. auf den exegetischen terminus technicus *kannasemu* (S. 268 unter *Banagaru*). Wörtlich »wie sein Name« bedeutet er »streng nach Wortlaut« (»un'interpretazione alla lettera«) und ist damit ein weiterer Beleg für den Ausdruck in Gəʿəz mit Parallelen in anderen semitischen Sprachen *bä-kämä səmu* (vgl. M. KROPP, *Bä-kämä səmu: Semitische Idiomatik auf griechischen Pfaden*. In: *Orbis Aethiopicus*. Studia in honorem Stanislaus Chojnacki natali septuagesimo quinto dicata, septuagesimo septimo oblata. Albstadt, 1992. (*Bibliotheca Nubica*. 3.) Pars 1. 165-175.).

Rez. hat sich wohl in Einzelkritik etwas verloren. Doch ist dies bedingt durch den Gesamtcharakter der Arbeit: Materialreich, lehrreich und anregend, aber »unzivilisiert«.

Manfred Kropp

Gérard Colin, *La gloire des rois (Kebra Nagast). Épopée nationale de l'Éthiopie. Traduction française intégrale.* (= *Cahiers d'Orientalisme*. 23.) Genève: Patrick Cramer, 2002. 117 Seiten.

Der Bearbeiter stellt eine gehaltvolle Einführung (S. 5-13) voran. Er legt den Text der Bezoldschen Edition zugrunde und übersetzt selbständig ins Französische, wobei er über die stilistischen Grundsätze seiner Arbeit – besonders die Vermeidung eines »pompösen Stils« – in der Einleitung Rechenschaft ablegt. Damit liegt eine gelungene, sehr gut lesbare zeitgenössische Übersetzung in eine moderne westliche Sprache vor. Colin verzichtet auf den Großteil der philologischen Anmer-



kungen in Bezolds Übersetzung, fügt aber einen weit über das Stellenverzeichnis bei Bezold hinausgehenden Nachweis der biblischen Zitate und Anspielungen in den Anmerkungen hinzu, die die wichtigste Quelle der Inspiration der Redaktoren des *Kebra Nagast* gebührend ins Licht rücken.

Eine Konkurrenzunternehmung ist *Makeda, Reine de Saba*. Textes traduits de l'éthiopien par HAYLA MARYAM et Hugues LE ROUX. Nouvelle édition. Présentation par Joseph TUBIANA. (= *Bibliothèque Peiresc*). 14. Saint-Maur: Éditions Sépia, 101 S. Neben einer gehaltvollen Einleitung ein *épilogue* über die »wahre Bundeslade« von Aksum und die zwei armenischen Kleriker, die sie gesehen haben wollen. Hier liegt die verbesserte, aber doch ganz auf der teilweisen Übersetzung von Le Roux (Paris, 1914) beruhende französische Version vor.

Die englische Übersetzung von E. A. Wallis BUDGE. *The Queen of Sheba and Her Only Son Menyelek. Being the Kebra Nagast. Text, Transliteration and Translation*. Oxford, 1932 ist – zum zweiten Male – nachgedruckt im Auftrag und in Finanzierung der Rastafarians, Chicago (usw.), 2000.

Die eine Zeitlang bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt, angekündigte Neubearbeitung der Bezoldschen Edition ist nicht zustande gekommen.

Jüngere Forschungen zum *Kebra Nagast* galten vor allem der Aufdeckung von Texten, die das äthiopische Epos angeregt haben können, verbunden mit Fragen der Chronologie der Entstehung des Textes, wie etwa die Apokalypse des Pseudo-Methodios (vgl. z.B. Robert BEYLOT. »Les sources de l'épopée nationale éthiopienne. *La Gloire des rois (Kebra năgäst)*« In: *L'Arche éthiopienne. Art chrétien d'Éthiopie*. Paris, 2001. 24-27).

Demgegenüber gilt es festzuhalten, daß die wichtigste Aufgabe der Forschung am *Kebra Nagast* eine neue kritische Edition aufgrund aller bekannten Handschriften ist. Schon Bezold wußte um einen wichtigen Kodex im Besitz von d'Abbadie, den er aus praktischen Gründen nicht mehr bei seiner Edition berücksichtigen konnte. Ergebnis eines textkritischen Seminars, gehalten vom Rez. im Sommersemester 1994, war nach einer stichprobenartigen Auswertung der Varianten des bei Bezold verzeichneten Apparats sowie der betreffenden Passagen der d'Abbadie'schen und zweier anderer Handschriften, daß eine stemmatische Studie und eine darauf beruhende rekonstruierende Edition – die Lachmannschen Prinzipien und die darauf beruhenden textkritischen Grundsätze zur Bestimmung der Lesarten erweisen sich für die handschriftliche Überlieferung äthiopischer Literaturwerke als ausgesprochen fruchtbar – die angemessene Form einer Neuedition sein könnte.

Manfred Kropp

Bogdan Burtea, Zwei äthiopische Zauberrollen. (= *Semitica und Semitohamitica Berolinensia*. 1.) Aachen: Shaker, 2001. 142 Seiten ISBN 3-8265-8848-7

Eine augenfällige Einführung in das Sondergebiet der äthiopischen Literatur, mehr aber noch der traditionellen Medizin und Volkskunde allgemein findet der Interessierte in dem illustrierten Katalog einer Ausstellung am *Musée des Arts d'Afrique et d'Océanie* in Paris unter dem Titel *Le roi Salomon et les maîtres du regard*. Paris, 1992. Neben reichem Bildmaterial beschreiben sechs von Fachleuten geschriebene Essays die von der Medizin bis zur Religion reichenden Aspekte äthiopischer »Zauberei«, ein Katalog von über 150 z. T. sehr ausführlich beschriebenen Stücken vermittelt dem nicht Sprachkundigen eine klare Vorstellung von Form und Inhalt.

Rez. hat dieses Werk wieder herangezogen, um die anzuzeigende Berliner Magisterarbeit im Feld wissenschaftlicher Veröffentlichung zu positionieren, nach ihrem Zweck zu fragen und danach, wie dieser erfüllt wurde. Letzteres ist vielleicht eine müßige Frage; eine Laufbahnschrift